

# Eine nicht mehr länger aufschiebbar Mitteilung : Coming-Out eines Misanthropen

Autor(en): **Huber, Andreas / Felix [Puntari, Sreko]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603413>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich hasse Sie. Ja, ganz richtig, ich meine Sie. Sie müssen gar nicht so betreten zur Seite schauen. Da ist momentan niemand anders, den ich meinen könnte. Ich halte den Zeitpunkt für gekommen, Ihnen das endlich einmal zu sagen. Schon aus Wahrscheinlichkeitsgründen muss ich davon ausgehen, dass Sie zu jenen zählen, die ich hasse. Ich hasse nämlich fast alle Menschen, seien es nun Männer, Frauen, Kinder, Studenten, Professoren, ÖV-Benutzer, Autofahrer, Journalisten, Vegetarier, Hundehalter, Schnauzträger, Blondinen, Rentner, Junkies, Belgier, Kinogänger, kurz: einfach alle, denen man im öffentlichen Raum immer wieder mal begegnet. Nicht aus ideologischen Gründen, wo denken Sie hin? Nein, Misanthrop ist man nicht aus Überzeugung, wie man etwa Pazifist oder Anarchist ist. Es ist der alltägliche Umgang mit Leuten wie Ihnen, der einen dazu macht. Als Misanthrop wird man nicht geboren, zum Misanthropen wird man gemacht.

Natürlich gibt es Ausnahmen, die ich nicht hasse. Es gibt für mich aber keine Gründe anzunehmen, dass gerade Sie zu jener fast schon vernachlässigenden Minderheit gehören. Die Irrtumswahrscheinlichkeit beträgt sicher weniger als fünf Prozent. Ein Fehler erster Art, dass ich Sie also zur Mehrheit zähle, die ich hasse, obwohl Sie gar nicht dazu gehören, ist demnach höchst unwahrscheinlich. Selbstverständlich können Sie für sich denken, dass mir gerade bei Ihnen dieser Fehler unterläuft. Diesen Gedanken gestehe ich Ihnen gerne zu, aber Sie müssen wissen, dass ich das

## Als Misanthrop wird man nicht geboren, zum Misanthropen wird man gemacht.

lediglich tue, damit Sie weiterhin meinen Ausführungen folgen. Denn auch wenn ich Ihnen aus naheliegenden Gründen sicher ebenso unsympathisch und verhasst erscheine wie Sie mir, ist es mir ein Anliegen, Ihnen die Gründe für mein abgrundtiefes Haszen offenzulegen. Nicht dass ich mir davon etwa erwarte, dass Sie nach der Lektüre Ihr so hassenswertes Verhalten ändern werden. Das wäre nun wahrlich naiv von mir. Für mich ist es

schon Befriedigung genug, Ihnen ganz einfach einmal meine Meinung gesagt zu haben. Damit Ihnen auch endlich klar wird, dass nicht alle Sie lieben, denn davon gehen Sie nämlich aus, Sie selbstverliebter Dämlack. An all Ihren zukünftigen Auftritten in der Öffentlichkeit sollten Sie wissen, dass Sie mit Ihrem Benehmen nicht überall auf Gegenliebe stossen werden. In Zukunft sollte Klarheit darüber herrschen, dass da immer jemand ist oder zumindest sein könnte, auch wenn nicht immer physisch zugegen, der Sie für Ihr unmögliches Benehmen bodenlos hassen würde. Wo immer

Sie Ihr Unwesen treiben, könnte ich sein, allein, um Sie zu verachten. Wir sind uns schon einige Male begegnet. Ihre unsympathische Visage treffe ich immer wieder mal im Kino. Dummerweise kenne ich Ihre Vorlieben. Sie mögen besonders südamerikanische Filme voller Poesie und Sinnlichkeit gepaart mit bitter-süßer Melancholie sowie surrealer Komik, wie man sie auch aus Romanen von Gabriel García Márquez her kennt, die Sie natürlich ebenfalls lieben, nur um sich selbst zu bestätigen, dass auch Sie phantasievoll sind. Absolut lächerlich. *El Viaje* und *Como agua*

*para chocolate* gehören zu Ihren Lieblingsfilmen. Objektiv betrachtet sind diese Filme zwar nicht viel lustiger als die in der Tat dümmlichen Supernasen-Filme von Thomas Gottschalk und Mike Krüger, was Sie selbstverständlich mit Vehemenz bestreiten würden. (Dass sie tatsächlich schlecht sind, merkt man spätestens, wenn man sie in synchronisierter Version im Fernsehen sieht, was nur bedingt mit der miesen Synchronisation

zu tun hat.) Als bei erwähntem *El Viaje* Sie und mit Ihnen beinahe das gesamte Publikum auch noch beim vierten oder fünften herunterfallenden Generalsbild schallend lachte, glaubte ich mich definitiv in einer Zuschauerrekrutierung für eine «Pleiten, Pech und Pannen»-Sendung zu befinden. Max Schautzer hätte Sie bestimmt alle genommen.

Ganz allgemein lieben Sie sog. Autorenfilme. Von *Caro diario* waren Sie begeistert. Leider musste ich mich davon selbst überzeugen lassen. Nach über sieben Wochen Spielzeit dachte ich mir, auch wieder einmal an einem

(als ob schon Ihr alleiniges Gesehen haben ein Qualitätsmerkmal für den Film sei). Und das taten Sie allein mit der Absicht, sich bei ihr interessant zu machen, um sie später poppen – Sie würden sagen: um mit ihr schlafen – zu können. Dazu kam das scheinbar interessierte Zuhören der Angesprochenen, die aber nur vorgab, sich für Ihr Geschwätz zu interessieren, und nur daran dachte, was sie Ihnen als Ausrede sagen könnte, um nach der Vorstellung nicht mit Ihnen nach Hause gehen zu müssen. Denn sie wollte offenbar nicht von Ihnen gepopt werden, liess sich wahrschein-

## Eine nicht mehr länger aufschiebbare Mitteilung

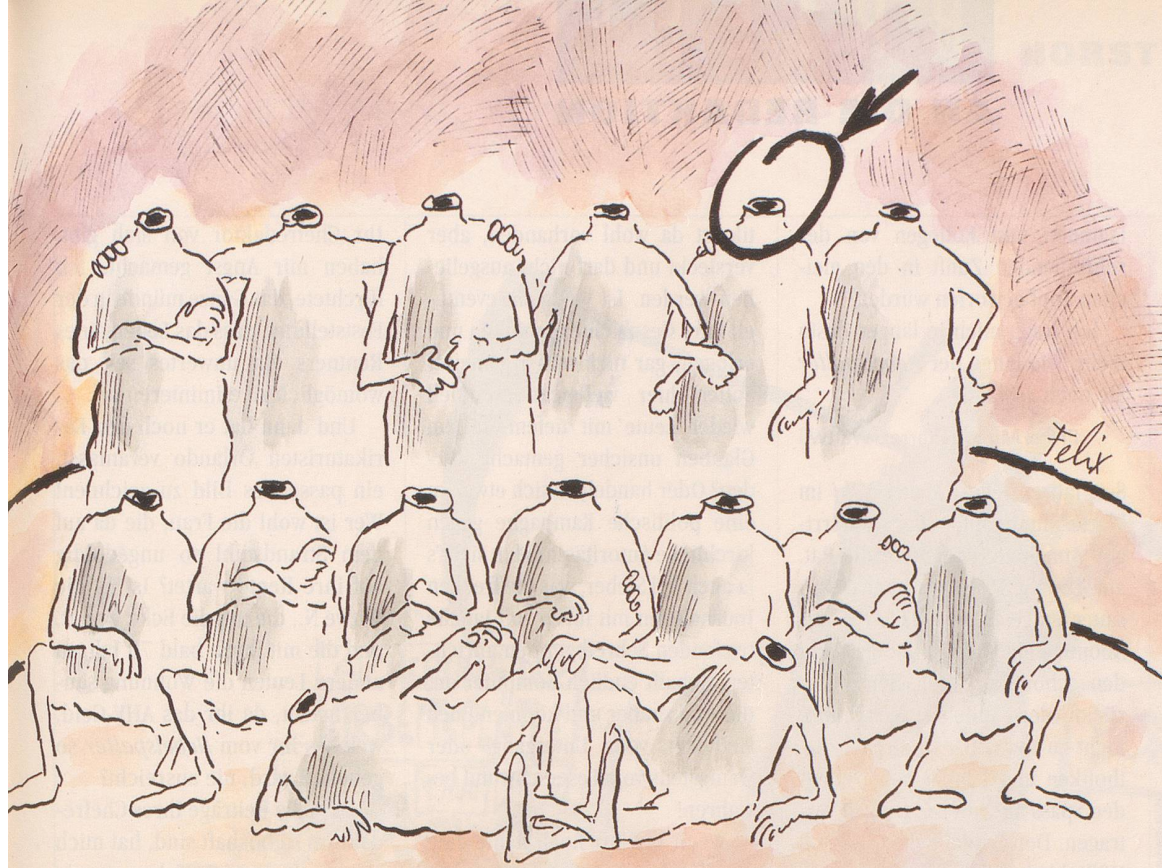
# COMING-OUT eines Mis

Montag ins Kino gehen zu können, was ich mir eigentlich schon seit längerer Zeit abgewöhnt habe. Am Montag ins Kino zu gehen ist für Leute meines Schlages mit etwa gleichviel Ärger verbunden wie am Samstagabend im Niederdorf flanieren zu wollen. Denn an diesen Abenden steigen neben den sowieso schon verhassten Agglomezombies auch besonders häufig die intellektuell aufgemachten Freizeitflaneure aus ihren Gruften. Ich dachte mir aber, warum sollten nur immer diese Arschlöcher von den billigen Montagskinopreisen profitieren, und stellte mich geduldig in die Warteschlange, die bereits Schlimmstes zu erwarten schien. Ich habe Sie gleich erkannt, an Ihrer Fabric Frontline-Seidenkrawatte – Sie wissen schon, die mit den Edelweiss. Sie waren gerade in einer dieser öden Diskussionen über einen Film, den Sie bereits gesehen hatten und nun Ihrer Partnerin unbedingt aufschwätzen wollten

lich letzten Endes aber trotzdem, nur schon aus Dankbarkeit, weil Sie ihr den Kinoeintritt und das vorangehende Abendessen zahlten. Widerlich.

Ihr dümmliches Gerede liess meinen Adrenalinspiegel bereits in gefährliche Höhen ansteigen. Endlich im Kino, beruhigte ich mich vorerst wieder, nachdem ich gesehen hatte, dass Sie mit Ihrer Partnerin auf dem Balkon Platz nahmen, worauf für mich nur noch Parkett in Frage kam. Das Publikum schien zu der inzwischen selten gewordenen Spezies zu gehören, die in erster Linie wegen des Films ins Kino geht. Wie ich mich doch selbst dafür hasse, immer wieder auf vermeintlich vernünftige Menschen reinzufallen! Nun sassen Sie plötzlich als Frau mit aufgetupierten blonden Haaren vor mir – ich weiss auch nicht, warum gerade Sie immer genau vor mir sitzen müssen – und sprachen angesichts der bereits ausgelassenen Stimmung im Kino das Motto des nun





Köln-Konzert kennt inzwischen auch meine Oma in Schwamendingen.

Und wahrscheinlich denken Sie auch noch: Jetzt schau dir mal diesen griesgrämigen, humorlosen Typen hinter mir an! Der hat wohl das Kino verwechselt, meinte wohl, sie spielten Bergman oder Tarkowski. Ha, ha! Doch können Sie mir mal verraten, was lustig daran ist, wenn dem Hauptdarsteller von einem chinesischen Arzt Akupunktur-Nadeln in den Rücken gestochen werden? Sehen Sie, jetzt können Sie es auch nicht sagen. Fragen Sie sich selbst! Sie können doch selbst lachen, wenn Nanni Moretti auf seiner Vespa an einer Kreuzung hält, weil die Ampel auf Rot steht (wohlverstanden, noch bevor er ein Gespräch mit dem neben ihm anhaltenden Autofahrer beginnt). Warum finden Sie das in einem Film dermassen lustig? Im alltäglichen Leben lachen Sie doch auch nicht, wenn einer an der Kreuzung hält.

Später sah ich Sie wieder, am Jazzfestival, wie nicht anders zu erwarten war. Sie traten gleich scharenweise an. Lässig um den Hals gebundene Seidenfoulards – natürlich wiederum von Andy Stutz –, breite Haarbänder bzw. vorwiegend dunkle, geradlinige Anzüge oder schnörkellose Lederjacken über bunten Sommerhemden gehören zu Ihren gängigsten Uniformkennzeichen. War ja auch nicht anders zu erwarten, Sie dort versammelt anzutreffen. Schliesslich müssen Sie am nächsten Tag Ihren dämlichen Arbeitskollegen erzählen können, dass Sie am Jazzfestival gewesen sind. Wegen der Musik sind Sie auf jeden Fall nicht hier. Zwar haben Sie auch zu Hause einige Jazz-Platten, doch die beginnen mit Stan Getz' Bossa-Nova-Platte und hören bei Grover Washington auf. Mit modernem Jazz können Sie nicht viel anfangen, meinen aber trotzdem, die ganze Zeit im Takt mitwippen zu müssen. Ich empfehle Ihnen Sepp Trütschs Musig-Plausch. Dort können Sie sogar mitschunkeln, wenn Sie sich denn unbedingt zur Musik bewegen müssen.

Sie denken, ich sei ein blasiertes, elitäres Arschloch? Es ist mir ganz gleich, was Sie denken. So ein mittelmässiges Kulturfuzzi, wie Sie eines sind, werde ich doch nie sein. Das musste einfach mal gesagt sein. □

# anthropen

folgenden Abends lautstark aus: «Das Publikum gefällt mir heute besonders gut, das wird ein guter Abend.» Schon bei den stumpfsinnigen Werbespots waren Sie ganz ausser sich und klopfen sich grölend auf die Schenkel. Ja, auch ich wollte zuschlagen, am liebsten «mit emene Adelbodner» über Ihren verdammten Schädel.

Der Film beginnt bekanntlich mit der Fahrt des Regisseurs auf seiner Vespa durch Rom, während der er erzählt, dass im Sommer in den römischen Kinos nur Filme mit Titeln wie etwa «Sex, Liebe und Schafzucht», «Bestialische Begierde», «Schneewittchen und die 7 Neger», «Henry. A Portrait of a Serial Killer» oder ähnliches zu sehen seien. Wie auf Kommando haben Sie und beinahe das gesamte Publikum auf diese Aufzählung losgebrüllt, als ob Sie in einer Gaudimax-Sendung dabei wären. Für Sie muss das ein befreiendes Lachen gewesen sein.

Sicher waren Sie die ganze Zeit schon angespannt, ob Sie den Film auch so lustig finden würden, wie Ihnen erzählt wurde. Ab jetzt war der Damm gebrochen, Sie lachten bei beinahe jeder Szene, nur weil Sie wussten, dass es sich um eine Komödie handelte. Das Schlimme ist, dass

**Sie denken, ich sei ein elitäres Arschloch?  
Es ist mir ganz gleich, was Sie denken!**

sich andere, offensichtlich ebenso schwachsinnige Leute von diesen Vorlachern, also von Ihnen, auch noch animieren lassen. Sie wollen mit Ihrem lautstarken Lachen zeigen, hört her, ich habe den Witz zuerst kapiert, ihr dürft jetzt auch lachen, und die anderen sind tatsächlich so dumm, wie Lemminge auf diese Lachaufforderung auch noch einzugehen. Für Leute wie Sie sollte ein Ausgehverbot verhängt werden.

Sie sollen gefälligst warten, bis die Filme auch auf Video erhältlich sind. Zu Hause können Sie von mir aus lachen, soviel Sie wollen – sofern Sie nicht mein Nachbar sind – und sogar die Filme synchron kommentieren. Das ist auch so etwas. Warum meinen Sie immer, Sie müssten Ihrem Partner die Filmszenen erklären? Halten Sie Ihre Freunde wirklich für so bescheuert, dass sie nicht einmal einfachste Dialoge und Szenen verstehen? Melden Sie sich doch für kommentierte Filmvorführungen in Blindenheimen an.

Dort wird man Ihre Arbeit sicher schätzen. Oder auch, dass Sie sie ständig auf Dinge aufmerksam machen zu müssen glauben, die Sie kennen. Beispielsweise, dass die Musik von Keith Jarrett ist. Und dann auch noch mit der so verräterischen Bemerkung versehen, dass dieser Moretti einen überaus guten Musikgeschmack hat, nur weil Sie selbst die gleiche Musik hören. Wie ich doch lachen muss über Sie. Das